

BERLIN BEWEGER

SICHERHEIT

Augen auf! 04
Gefahren rechtzeitig erkennen

Runder Tisch 06
Sicherheit aus vielen Perspektiven

Abgesichert 10
So schützen Sie Ihr Zuhause

Herausforderungen 02

Obwohl die Fallzahlen der Straftaten in Berlin sinken, fühlen sich viele Menschen unsicher. Worin liegen die Ursachen und was sind die dringendsten Aufgaben der Berliner Polizei?

„Es gibt einen deutlichen Optimierungsbedarf“

Der Polizeivizepräsident Marco Langner verrät im Gespräch, welches die drängendsten Herausforderungen der Berliner Polizei im Hinblick auf die Sicherheit in der Hauptstadt sind. Er erklärt, mit welchen Maßnahmen seine Behörde die anstehenden Aufgaben bewältigen will. Im Fokus steht dabei immer wieder das Thema Prävention

Das Motto des diesjährigen Deutschen Präventionstages lautet „Prävention und Demokratieförderung“. Was sind in Ihren Augen auf dem Gebiet der Prävention die größten Herausforderungen, vor denen die Berliner Polizei aktuell steht – vor allem im Hinblick auf die Themen „Diebstahl und Einbruch“, „Amok und Terror“ sowie „Cyberkriminalität“? Und wie wollen Sie diese meistern?

Sie haben mit den Themen schon einige unserer Schwerpunkte angeführt. Auch wenn wir Einbruchstaten eindämmen konnten und nun einen Rückgang der Fallzahlen feststellen, bleibt „der Einbruch“ in unserem Fokus. Einbrüche ziehen nicht nur einen finanziellen Schaden nach sich, sondern verängstigen auch. Zuhause möchte sich jede und jeder sicher fühlen. Es ist unsere Aufgabe, das zu gewährleisten. Eine Aufgabe, die allerdings nicht uns allein zufällt. Deshalb beraten wir – kostenlos – zum Thema Sicherung der eigenen vier Wände. Wir stellen fest, dass Täter immer häufiger an der Sicherung von Wohnungen bzw. Häusern scheitern und ihre Tat abbrechen. Was den Bereich der Cyberkriminalität betrifft, muss ich sagen, dass die Digitalisierung des alltäglichen Lebens Tatgelegenheiten schafft. Unsere Aufgabe ist es – ganz klar – auch hier unsere Prävention fortzusetzen und an die Entwicklungen anzupassen. Unser Spektrum reicht bereits von Prävention und Kampagnen gegen Cybermobbing, über Cyberstalking und Cybergrooming bis hin zu (Online-) Betrugstaten und vielem mehr. Wichtig ist, dass wir mit unserer Technik und unserem Wissen bei den digitalen Entwicklungen mithalten, um die Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt zu beraten und zu schützen. Im Punkt der Prävention vor Amoktaten arbeiten wir sehr eng – im Schulterschluss – mit der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie zusammen. Wir beraten unmittelbar in Schulen, aber auch auf Ebene der Senatsverwaltung, wenn es zum Beispiel um bauliche Veränderungen zur Sicherung geht. Darüber hinaus werden wir auch bei unserer Präventionsarbeit weiterhin unser Hauptaugenmerk auf dem Themenfeld Terror belassen. Es geht hier um mannigfaltige Aspekte, wie ein frühzeitiges Erkennen und Intervenieren bei Anzeichen für eine Radikalisierung, aber auch um Sensibilisierung und Schutz von gefährdeten Personen, Objekten, Einrichtungen. Darüber hinaus müssen wir weiterhin mit den Kolleginnen und Kollegen mögliche Einsatzsituationen beheben, um auch in Zukunft bestmöglich schnell, konsequent und effizient handeln zu können. Das ist zwar aufwendig, aber zwingend notwendig. Um all das, aber auch Aspekte der Ermittlungen zu verbessern, sind wir derzeit auf dem Weg unterschiedliche Bereiche des Landeskriminalamtes zusammenzuziehen und in einer neugeschaffenen Abteilung des LKA zusammenzufassen.

Gefühlte Unsicherheit und Wirklichkeit liegen häufig weit auseinander. Nun soll die „gefühlte Sicherheit“ wissenschaftlich untersucht werden. Was versprechen Sie sich davon?

Im Detail geht es um eine bundesweite Befragung, in der die Teilnehmenden unter anderem zu ihrem Sicherheitsgefühl, ihrem Anzeigeverhalten und ihren Opfererfahrungen befragt werden. Das Landeskriminalamt übernimmt dabei die Federführung. Von der Studie „Sicherheit und Kriminalität in Deutschland“ erhoffen wir uns unter anderem das sogenannte Dunkelfeld zu erhellen. Vielleicht kurz zur Erklärung: Im Hellfeld befinden sich alle Straftaten die wir ermitteln, von denen wir Kenntnis erlangen. Im Dunkelfeld hingegen verbergen sich alle weiteren Straftaten. Beginnen wird das Ganze voraussichtlich im Frühjahr 2020.

Ein viel diskutiertes Thema in Berlin ist die so genannte Clankriminalität. Mit einer Politik der Nadelstiche soll das Problem angegangen werden. Wie effektiv ist das Vorgehen aus polizeilicher Sicht – und was bedeutet es für die Beamten im Dienst?

Vielleicht eines vorweg, weil es kaum bekannt ist: Wir haben bereits Mitte der 90er-Jahre das Phänomen der in Teilen Organisierten

Kriminalität durch Straftäter aus arabischstämmigen Strukturen erkannt und strukturell, aber auch ermittlungstaktisch darauf reagiert. Um aber langfristig die „Clankriminalität“ erfolgreich bekämpfen zu können, müssen viele Behörden mit der Polizei Berlin zusammenarbeiten. Mit der politischen Unterstützung, dem gesellschaftlichen Rückhalt und der behördenübergreifenden Zusammenarbeit können wir nun ein klares Zeichen dagegensetzen und verdeutlichen, dass Recht und Gesetz für alle gilt. Die „Politik der Nadelstiche“ stellt dabei nur einen Teil unserer Ansätze gegen die „Clankriminalität“

„Wir wollen noch mehr Polizistinnen und Polizisten auf die Straße bekommen.“
Polizeivizepräsident
Marco Langner

dar. Ein ebenso klares Zeichen setzt der am 26. November 2018 durch die Senatoren für Inneres und Sport, Finanzen sowie Justiz, Verbraucherschutz und Antidiskriminierung und den Bezirksbürgermeister von Berlin-Neukölln verabschiedete 5-Punkte-Plan. Dieser sieht unter anderem die Intensivierung von Gewerbe- und Finanzkontrollen, insbesondere zur Aufdeckung von Geldwäsche- und Steuerdelikten, vor. Dieser behördenübergreifende Ansatz findet sich nun auch strukturell in der Polizei Berlin wieder. Am 1. April 2019 haben wir das Zentrum für Analyse und Koordination zur Bekämpfung krimineller Strukturen beim LKA 4 eingerichtet. Hier laufen die entscheidenden Fäden zusammen.

Eines Ihrer aktuellen Projekte ist die Umstrukturierung der Berliner Polizeidirektionen, teils über Bezirksgrenzen hinweg. Was versprechen Sie sich von dem Vorhaben?

Wir leben heute in äußerst anspruchsvollen und sehr dynamischen Zeiten. Organisationen wie die Polizei Berlin müssen sich diesen Bedingungen auch schnell anpassen, um Schritt halten zu können. Es wäre fatal für die Sicherheit in unserer Stadt, wenn wir das nicht täten. Die aktuelle Analyse unserer Strukturen hat einen deutlichen Optimierungsbedarf ergeben. Intern müssen wir Entscheidungsprozesse beschleunigen, um z. B. schneller die dringend notwendige Ausrüstung für die Kolleginnen und Kollegen beschaffen zu können. Auch das LKA erfährt Veränderungen, um der Terrorbekämpfung besser gewachsen zu sein. Und wir wollen noch mehr Polizistinnen und Polizisten auf die Straße bekommen. Zum einen an den zentralen Hot Spots in Berlin und zum anderen auch an den Brennpunkten in allen anderen Polizeidirektionen.

Viele Beamte klagen über eine dünne Personaldecke und unzureichende Ausrüstung. Was würden Sie sich von der Politik wünschen, um diese Missstände zu beheben?

Wir haben gemeinsam mit der Senatsverwaltung bereits viel auf den Weg gebracht. Wir stellen mehr Polizistinnen und Polizisten ein, wir führen die längst überfälligen neuen Pistolen und Gewehre ein, auch im Hinblick auf die persönliche Schutzausrüstung der Kolleginnen und Kollegen wurde viel getan und es wird an neuen Schießständen und Einsatztrainingszentren gebaut. Trotz erheblicher politischer Unterstützung können wir aber die durch jahrelanges Sparen entstandenen Defizite nicht über Nacht abstellen. Ich bin mir dessen bewusst, dass es noch Zeit in Anspruch nehmen wird, bis sich dieser positive Trend in der gesamten

Polizei Berlin wiederfindet. Eigentlich ist es also ganz klar: Ich wünsche mir, dass wir gemeinsam weiter an dieser Entwicklung arbeiten, an ihr festhalten, dass man uns die notwendigen Mittel für erforderliche Ausstattung, verbesserte Rechtsgrundlagen und mehr Personal zur Verfügung stellt, um auch zukünftig die Sicherheit in unserer wachsenden Stadt gewährleisten zu können. Und ich hoffe, dass unsere Kolleginnen und Kollegen uns in diesem Punkt vertrauen und die erforderliche Zeit dafür geben, aber auch weiterhin die Ärmel hochkrepeln und gemeinsam mit uns die Probleme anpacken.

Die Arbeitssituation der Polizei ist das eine – das andere ist die Kritik an Beamten, die unverhältnismäßig oder gar gesetzwidrig handeln würden. Welche Pläne gibt es für interne Kontrollmechanismen, um den guten Ruf der Polizei besser zu schützen?

Ich habe dazu eine sehr klare Auffassung: An unseren Berufsstand wird ein hoher ethisch-moralischer Maßstab angesetzt – zu recht. Wir schwören oder geloben einen Eid, der uns an Grundgesetz, Verfassung und Gesetz bindet. Wir versehen unseren Dienst gewissenhaft zum Wohle der Allgemeinheit. Das sind unsere Leitplanken. Das Fehlverhalten von einzelnen Mitarbeitenden darf nicht bagatellisiert, aber eben auch nicht pauschalisiert werden. Bei der Polizei Berlin arbeiten derzeit rund 26 000 Menschen und so schwer es fällt es zu akzeptieren, darunter befinden sich Einzelne, die diese Leitplanken vergessen haben oder sogar bewusst missachten. Umso wichtiger ist es, bereits mit dem Beginn der Ausbildung darauf zu reagieren, die Werte zu vermitteln, für die wir als Polizistinnen und Polizisten stehen, und auch an die Verantwortung unserer Führungskräfte zu erinnern, möglichen Fehlverhalten aktiv entgegenzutreten. Die Polizei Berlin verfügt aber bereits über gute Instrumente wie die interne Revision und auch über ein gutes Beschwerdemanagement. Unsere Kommission, in der ebenfalls hervorragende Arbeit geleistet wird, rundet unsere Bemühungen positiv ab. Trotz allem werden wir weiterhin jeden dieser Fälle dezidiert prüfen und gegebenenfalls Konsequenzen festlegen. Wir müssen also genau hinschauen und gleichzeitig auch angemessen differenzieren. Die Polizei schnell unter eine Art Generalverdacht zu stellen, hilft uns nicht weiter. Die Kolleginnen und Kollegen versehen einen schwierigen Job auf der Straße und verdienen auch den Rückhalt der Behördenleitung. Bei alledem: Natürlich haben die Bürgerinnen und Bürger einen Anspruch auf eine verlässliche Polizei.



BILD: POLIZEI BERLIN

BILDER: GETTYIMAGES/FRANKPETERS; ADOBE STOCK/MAKSIM, ALEKSEYANIN, MARTIALRED



Cyber Defense ...

Rund 390 000 neue Schadprogramme werden täglich entdeckt, so das Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI). 191 Tage dauert es im Schnitt, bis ein Unternehmen ein Datenleck erkennt. Dauerte es im Jahr 2000 fast vier Jahre, Kennwörter zu knacken, ist das heute durch einfache Cloud-Zugänge in zwei Monaten erledigt.



Gefährlicher Anhang ...

Viele Schädlinge gelangen via E-Mail in den Computer. Antiviren-Software schützt jedoch oftmals nicht vor bislang noch unbekanntem Viren. Deshalb ist der richtige Umgang mit Dateianhängen wichtig.



Terrorgefahr unverändert ...

„Die Gefährdungslage durch den islamistischen Terrorismus bleibt unverändert hoch“, erklärte Innensenator Andreas Geisel kürzlich bei der Vorstellung des Berliner Verfassungsschutzberichtes 2018. Tatsächlich konnten Sicherheitsbehörden seit 2010 insgesamt 13 Terroranschläge verhindern – und diese hatten allesamt einen islamistischen Hintergrund.

Impressum

Berliner Verlag GmbH
Geschäftsführer: Jens Kauerauf

Vermarktung und Umsetzung:
BVZ BM Vermarktung GmbH (BerlinMedien)
Geschäftsführer: Andree Fritsche
Projektleitung: Anica Böhme
Kontakt: berlinbeweger@dumont.de
Verlag: Alte Jakobstraße 105 10969 Berlin
Anzeigen: Postfach 02 12 84, 10124 Berlin
Druck: BVZ Berliner Zeitungsdruck GmbH,
Am Wasserwerk 11, 10365 Berlin

Konzeption, Redaktion und Layout:
mdsCreative GmbH
Alte Jakobstraße 105, 10969 Berlin
Geschäftsführer: Klaus Bartels
Projektverantwortung: Antje Naumann
und Nadine Kirsch
Layout: mdsCreative, Nadja Abdul Hussein
und Nadine Kirsch
Titelbild: Gettyimages/hanohiki, the-lightwriter

Marco Langner ...

... ist seit einem halben Jahr Polizeivizepräsident. Der 58-Jährige absolvierte zunächst eine Ausbildung bei der Schutzpolizei und im höheren Polizeivollzugsdienst. Es folgten u. a. Stationen als Leiter des Polizeiabschnitts 51 und Abteilungsleiter des LKA 6 Operative Dienste. Von 2016 bis 2018 fungierte er als Stabsleiter beim Polizeipräsidenten. Als Leiter der Berlin Police Pipe Band „bläst er seinen Kollegen den Marsch“ auf dem Dudelsack.


SICHERHEITSDIENSTE

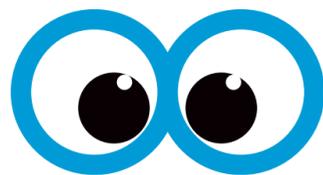
Schutz und Sicherheit.

Professionell. Präventiv.
Praxisbewährt.



www.gegenbauer.de





Augen auf und der Angst trauen

Prävention, also Verbrechensvorbeugung, fängt schon im Kleinen an. Je früher gefährliche Situationen erkannt werden, desto leichter ist es, sich davor zu schützen.

Ist Berlin sicherer geworden? Die polizeiliche Kriminalstatistik soll helfen, das zu beurteilen. Doch das ist nicht immer ganz so einfach. Es klingt beispielsweise sehr gut, wenn – völlig korrekt – darauf hingewiesen wird, dass die Zahl der Wohnraumeinbrüche im vergangenen Jahr um 11,7 Prozent zurückgegangen ist. Zugleich nahmen jedoch die Kellereinbrüche um 11,4 Prozent zu.

Die Gewerkschaft der Polizei betont, dass die Kriminalstatistik keine grundsätzlichen Aussagen über Kriminalität zulasse. Landeschef Norbert Cioma erklärt dann aber zu den Zahlen: „Sie gehen in die richtige Richtung und zeigen, dass wir dort erfolgreich sein können, wo wir die Kriminalitätsbekämpfung intensivieren.“ Mehr dazu im Infokasten auf der rechten Seite.

GEDRÄNGE MEIDEN, TRICKS DURCHSCHAUEN.

Auch wenn es Erfolgsmeldungen gibt, gilt eines nach wie vor: Gut beraten ist immer, wer sich vor Kriminalität schützt. Und das fängt schon mit dem Wissen darum an, was alles passieren könnte. Auf dem Rückzug, aber immer noch weit verbreitet ist der Taschendiebstahl – Berlin als Touristenstadt lockt Taschendiebe an, sehr zum Leidwesen der Hauptstädter, die auch darunter zu leiden haben. Überall, wo viele Menschen zusammenkommen, wo Gedränge entsteht, sind die Taschendiebe meist nicht weit. So können Fahrten mit öffentlichen Verkehrsmitteln, Einkaufsbummel und Besuche von Veranstaltungen manchmal sehr unerfreulich enden. Kriminelle haben eine Vielzahl von Kniffen entwickelt, um ihre Opfer zu bestehlen: Häufig sind der Beschmutzer-Trick, der Rempel-Trick oder auch der Geldwechsel-Trick. Meist gehen die Diebe arbeitsteilig vor. Während einer der Täter das Opfer ablenkt, nutzt der zweite die Unaufmerksamkeit aus, greift zu und übergibt das erlangte Diebesgut an eine dritte Person weiter, die sich anschließend von dem eigentlichen Tatgeschehen entfernt.

Die Tricks sind einfach, aber wirkungsvoll. Zum Beispiel der Beschmutzer-Trick: Der Dieb oder sein Mittäter beschmutzen das Opfer gezielt, zum Beispiel mit Senf oder Ketchup, und sind dann – scheinbar ganz Gentlemen – bei der Reinigung der Bekleidung behilflich. Dabei tasten sie Taschen nach Wertgegenständen ab und entwenden diese.

Auch im Supermarkt ist man vor Taschendieben keinesfalls sicher. Sie schauen unauffällig nach arglosen Kunden, die ihre Tasche am Einkaufswagen befestigt oder unbeaufsichtigt abgestellt haben. In einem günstigen Moment greift der Täter in die Tasche und stiehlt die Geldbörse. Oft spricht ein zweiter Täter das Opfer an: Er suche ein bestimmtes Produkt und brauche Hilfe. Dadurch wird das Opfer abgelenkt. Der zweite Täter kann unbemerkt die Börse aus der Tasche nehmen. Der Diebstahl wird leider erst an der Kasse bemerkt.

Selbst im Restaurant hat man mitnichten Ruhe: Hier gehen die Diebe gerne auf Tuchfühlung. Der Täter setzt sich an einen Tisch und platziert seinen Stuhl direkt hinter einem Stuhl, über dessen Stuhllehne Jacke oder Handtasche eines Restaurantbesuchers gehängt wurden. So kann er durch seine eigene, über die Stuhllehne gehängte Jacke in die Taschen der Jacke des Opfers greifen und Wertgegenstände entwenden.

Eine intensivere Kriminalitätsbekämpfung bringt Erfolge.

Norbert Cioma, Landeschef der Gewerkschaft der Polizei

Seltener, aber sehr viel gefürchteter als Taschendiebstahl ist Gewalt im öffentlichen Raum. Auch wenn viele Menschen sie noch nicht am eige-

nen Leibe erlebt haben: Allein schon das Erleben von Gewalt im weiteren Umfeld ist extrem angsteinflößend. Und weil es einen hundertprozentigen Schutz vor Gewalt nicht geben kann, empfiehlt die Berliner Polizei, auf solche Situationen gedanklich vorbereitet zu sein. Die Polizei gibt Hinweise und Empfehlungen, die im Idealfall dazu führen, dass Situationen ohne Waffe entschärft werden oder dass gefährliche Konflikte gar nicht erst entstehen. Die Ansprechpartner für verhaltensorientierte Gewaltprävention der Polizei Berlin vermitteln in Seminaren und Beratungsveranstaltungen den Umgang mit Aggression und Gewalt im öffentlichen Raum und den Umgang mit gewaltbereiten Personen für Behördenmitarbeiter.

GEFAHR ERKANNT, GEFAHR GEBANNT. Genau so, wie man im Straßenverkehr durch vorausschauendes Verhalten Gefahren rechtzeitig erkennen und vermeiden kann, ist es möglich, frühzeitig Situationen aus dem Weg zu gehen, die zu Aggression oder Gewalt führen könnten. Gefühle sind dabei häufig ein guter „Gefahrenradar“. Denn Menschen bemerken instinktiv, dass sich eine bedrohliche Situation ankündigt. „Lassen Sie

Anzeige



Die Drohne „Songbird“ ist ein einzigartiger Ersthelfer bei Naturkatastrophen und Rettungsaktionen.

Bild: Germandrones

Innovation aus Berlin

Stark wachsender Markt für mehr Sicherheit mit professionellen Drohnen

2016 als Start-up gegründet, entwickelt und produziert das Berliner Unternehmen Germandrones unbemannte Flugsysteme (Drohnen) für professionelle Zwecke. Mittlerweile beschäftigt Germandrones mehr als zehn Mitarbeiter und bietet Systeme für unterschiedliche Anwendungen – vor allem im Sicherheitsbereich. Das Team verbindet Leidenschaft für innovative Ideen mit hochwertigster Technik, Forschung und Entwicklung. Dabei entstehen Produkte, die den Kunden neue Einsatzfelder eröffnen und sich unter realen Bedingungen bewähren. Die Drohne Songbird vereint die Effizienz, Schnelligkeit und Langlebigkeit traditioneller Flugzeuge mit den vertikalen Start- und Landungseigenschaften von Multirotdrohnen. Sie kann trotz ihrer Größe von drei Metern leicht auseinandergebaut werden und passt in jeden PKW. Diese Kombination ermöglicht ein völlig neues Anwendungsspektrum.

Der Songbird kann, mit einem stabilisierten Video-Gimbal ausgestattet, einen hochauflösenden Live-Stream übertragen. So können gefährdete Bereiche aus sicherer Entfernung und über lange Zeiträume hinweg überwacht werden. Um Gefahren zu erkennen ist die

Drohne mit einem Echtzeit-Kartierungs-Kit gerüstet im Einsatz für Rettungs- oder Katastrophenhilfsorganisationen. Als einzigartiges Werkzeug für Ersthelfer und Behörden kann sie bei Naturkatastrophen und Rettungsaktionen vor Ort eingesetzt werden.

Für Vermessungs-, Kartierungs- und Dokumentationsaufgaben wird der Songbird mit hochpräzisen Kameras (100 Megapixel) und GPS ausgestattet. Die daraus resultierenden Bilder und 3D-Modelle erfüllen industrielle Anforderungen zur Produktionsüberwachung und zum Bestandsmanagement im Tagebau und Straßenbau zur Detektion von tektonischen Bewegungen

oder zum Überwachen von Wehren und Deichen. Für landwirtschaftliche Anwendungen wird das System mit optischen und multispektralen Kameras bestückt. Sie unterstützen den Ernteertrag auf vielfältige Weise zu verbessern oder Schädlinge früh zu erkennen.

Durch vollautomatisches Fliegen können auch entfernte Ziele erreicht und lebensrettende Medikamente oder Organe schnell und präzise an Ort und Stelle transportiert und geliefert werden.

» Der „Songbird“ ist effizient, schnell, langlebig und hochpräzise. Ein Produkt made in Germany.



Fachleute der Sicherheitsbranche zeichnen sich durch ein hohes Maß an Verantwortungsbewusstsein aus.

Bild: Andreas Labes

Perspektiven für Profis

Die Sicherheitsbranche boomt und bietet vielfältige Chancen

Das Bewachungsgewerbe gewinnt immer mehr an Bedeutung. Bereits seit Jahren gehört es zu den prosperierenden Branchen Deutschlands und erwirtschaftet einen jährlichen Gesamtumsatz von über acht Milliarden Euro. Dem liegt vor allem das gestiegene Sicherheitsbedürfnis der Bevölkerung zugrunde. Fortschreitende Digitalisierung bietet, aber fordert auch Lösungen gegen Cyber Kriminalität. Deshalb ist die Branche auf gutes Personal angewiesen, hat sie sich doch zusätzlich auch auf neue

rechtliche Herausforderungen einzustellen. Dies wird nach Ansicht von Experten dazu führen, dass Unternehmen wie das bundesweit agierende Fachunternehmen Gegenbauer Sicherheitsdienste GmbH noch stärker auf die Qualifikation ihrer Mitarbeiter setzen und in deren Weiterbildung investieren. Rainer Ehrhardt, Geschäftsführer bei Gegenbauer, beschreibt die vielfältigen Perspektiven: „Mittlerweile ist unsere Branche so vielschichtig und interessant geworden, dass es für jede Befähigung eine passende Aufgabe gibt. Über 100 verschiedene Tätigkeiten bietet die Branche nach einer aktuellen Untersuchung.“ Was alle eint: Die Mitarbeiter sollten ein hohes Maß an Verantwortungsbewusstsein, Serviceorientierung und Motivation mitbringen. Auch in Sachen

Bezahlung hat sich einiges getan. Inzwischen liegt der tariflich festgelegte Einstiegslohn in Berlin bei 10,10 Euro und wird ab dem 01.01.2020 auf 10,60 Euro erhöht – deutlich über dem gesetzlichen Mindestlohn. Dass Qualifizierungen sich lohnen, zeigt sich in weiteren Lohngruppen, die deutlich über dem Einstiegslohn liegen und die Beschäftigung in der Sicherheit attraktiv machen. Neben der verbesserten finanziellen Situation bietet die Bewachungsbranche – unabhängig von vorherigen Abschlüssen –

eine Vielzahl beruflicher Aufstiegsmöglichkeiten. Das gilt nicht nur für Berufsanfänger, sondern auch für Quereinsteiger und Branchenwechsler. Neben der Sachkundeprüfung, die als Einstiegsvoraussetzung gilt, sind darauf aufbauende Fortbildungen wie die zur „Geprüften Schutz- und Sicherheitskraft“ (GSSK) oder die „Fachkraft für Schutz und Sicherheit“, die Quereinsteiger über die sogenannte Externenprüfung der IHK absolvieren können, aussichtsreich. Darauf aufbauend, ermöglicht der „Meister für Schutz und Sicherheit“ sogar den Abschluss als Technischer Betriebswirt bzw. die Aufnahme eines Bachelor- oder Master-Studienganges. Prima Perspektiven also für eine Karriere in einer der spannendsten und vielfältigsten Branchen Deutschlands.

» Für Berufsanfänger wie Quereinsteiger bietet das moderne Security Business zahlreiche berufliche Aufstiegsmöglichkeiten.

sich in einem solchen Moment von Ihren Gefühlen leiten“, rät die Polizei. „Angst zum Beispiel ist ein wichtiges Gefühl. Versuchen Sie nicht, sie zu verdrängen.“ Es sei jedoch nicht nötig, ständig und überall Angst zu haben, da Gewalt individuell nur sehr selten vorkommt. „Übertriebene Kriminalitätsfurcht verhindert das Erkennen tatsächlicher Gefahren.“

Je früher eine mögliche Gefahr erkannt ist, desto größer ist die Chance, ungeschoren davonzukommen. „Gehen Sie Menschen, die auf Sie gefährlich wirken, bewusst aus dem Weg“, so der polizeiliche Rat. „Halten Sie Abstand. Auf der Straße wechseln Sie wie selbstverständlich die Straßenseite.“ In Gefahrensituationen ist der sicherste Aufenthaltsort in der Nähe anderer Menschen. Bei Dunkelheit sind belebte und gut ausgeleuchtete Wege die erste Wahl.

TÄTER VERWIRREN UND GRENZEN SETZEN. Weil Täter von ihren Opfern meist ein bestimmtes Verhalten erwarten, sei es eine gute Idee, sich unerwartet zu verhalten. Zum Beispiel: statt eingeschüchtert zu sein, sich möglichst selbstbewusst geben und keine Angst zeigen. „Wenn Personen Sie anpöbeln, um Sie zu provozieren, schimpfen Sie nicht zurück, sondern gehen Sie ohne anzuhalten einfach weiter.“ Hilfreich sei auch, den Täter mit überraschenden Aktionen zu verblüffen. Zum Beispiel: spontan Telefonate mit dem Handy vortäuschen, Krankheiten oder Übelkeit simulieren. Oder einfach laut singen, um die Täter aus dem Konzept zu bringen.

Die Vermeidung von Konflikten kann schon viel früher anfangen: mit dem unmissverständlichen Setzen von Grenzen. Wenn man bestimmte Dinge nicht mag, zum Beispiel dichtes Herankommen oder Anfassen, sollte man das ganz klar äußern. Doch Vorsicht: „Provozieren Sie den Täter dabei nicht“, ist der Rat der Polizei. „Reden Sie die betreffende Person mit ‚Sie‘ an, damit Außenstehende erkennen, dass Sie von einem Fremden belästigt oder bedroht werden.“

HILFE EINFORDERN. Wo sich Täter unentdeckt fühlen, haben Straftaten Konjunktur. Ein weiterer Rat ist deshalb, die Täter aus der Anonymität herauszuholen und ihr Fehlverhalten öffentlich zu machen, indem man andere Menschen einbezieht – zum Beispiel Fußgänger, Fahrgäste in der U-Bahn oder der Bahn. „Schreien Sie und machen Sie

auf Ihre Lage aufmerksam“, lautet die Empfehlung. Dabei sollte man einzelne Personen fokussieren und konkret sagen, welche Hilfe man erwartet. Zum Beispiel so: „Sie mit der roten Jacke, rufen Sie die Polizei!“. Ansonsten gilt: Flucht ist immer noch die sicherste Alternative.

Wer anderen in einer Gewaltsituation helfen will, sollte zuerst die Polizei unter dem kostenfreien Notruf 110 ver-

ständigen. Auch kann man Distanz zwischen Opfer und Täter schaffen, indem man dem Opfer zuruft „komm her zu uns!“ Gibt es Verletzte, ist jeder aufgefordert, erste Hilfe zu leisten. Wertvoll sind Zeugenaussagen. Am Tatort sollte man sich deshalb auch Details gut einprägen und sich später trauen, auszusagen. Mehr Infos zum Thema Zivilcourage unter: www.aktion-tu-was.de.

(bäü)



Aufmerksamkeit schützt

Achtung! Den ständigen Blick auf das Handy machen sich Diebe gern zunutze.

WISSENSWERT

AUS DER KRIMINALSTATISTIK 2018

Die Anstiege:

Die Zahl der Kellereinträge in Berlin ist wieder gestiegen – um 11,4 Prozent. Auch Rauschgiftdelikte (+7,4 Prozent) und Waren- und Warenkreditbetrüge (+6,3 Prozent) nahmen zu. Am massivsten war der Zuwachs bei Straftaten gegen das Aufenthaltsgesetz, das Asyl- und das Freizügigkeitsgesetz. Dort stieg die Zahl um über 1100 Fälle (+24,7 Prozent).

Die Rückgänge:

Auffällig sind vor allem die Erfolge beim Kampf gegen Taschendiebstahl. Die Zahlen sanken 2018 um mehr als 7000 Fälle (-26,2 Prozent). Besonders hoch sind die Zahlen im Abrechnungsbetrug im Gesundheitswesen – im Vergleich zum Vorjahr gab es fast 3000 Fälle weniger, das sind 97 Prozent Rückgang. Ebenfalls weiter gesunken ist die Zahl der Wohnraumeinträge (-11,7 Prozent), der Diebstahl an oder aus Autos (-11,2 Prozent) sowie der Kfz-Diebstahl selbst (-14,5 Prozent)

Veranstaltungen der Berliner Polizei zum Thema Sicherheit:

- 23.5., 10 bis 13 Uhr: Fahrradkennzeichnung, Ort: Kommandantenstraße 11, 10969 Berlin
- 28.5., 16 bis 17 Uhr: Beratungssprechstunden im Landhaus Rosenthal, Hauptstraße 94, 13158 Berlin
- 12.6., 18 Uhr: Fernfahrerstammtisch zu Themen wie Ladungssicherung, Sekundenschlaf, Stauunfälle, Ort: Avus Motel, Halenseeestr. 51, 14055 Berlin
- 18.6., 15 bis 17 Uhr: Präventionstheater für Senioren, Ort: Rathaus Charlottenburg, Otto-Suhr-Allee 100, 10585 Berlin


documentus®



Wie andere mit Ihren Daten umgehen.



Wie wir mit Ihren Daten umgehen.

Ihr Partner für die Archivierung, Vernichtung und Digitalisierung Ihrer Daten. **Rundum sicher.**

Telefon: 030 773 097 02
www.documentus-berlin.de

Für innere Sicherheit

Trotz sinkender Fallzahlen von Straftaten fühlen sich viele Menschen unsicher. Wie lässt sich das ändern, welche Rolle spielen Vernetzung und technische Hilfsmittel? Am Runden Tisch der Berliner Zeitung diskutierten Entscheider aus Politik und Wirtschaft solche Fragen.

Philip Aubreville



Wer zu später Stunde in Berlin, am Alexanderplatz oder an der Warschauer Straße unterwegs ist, hat oft ein mulmiges Gefühl. Dabei ist die Kriminalität im vergangenen Jahr gesunken. Andererseits weist die Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS) „immer noch erschreckend hohe Fallzahlen von gut 511 000 erfassten Straftaten“ auf, wie Andreas Kopietz, Redakteur der Berliner Zeitung anmerkt. Kopietz moderiert den „Runden Tisch“ der Berliner Zeitung, zu dem der Berliner Verlag in den renommierten Berlin Capital Club geladen hat. Entscheider aus Politik, Verwaltung und Wirtschaft sind gekommen, um über das Thema „Sicherheit“ zu diskutieren.

Moderator Kopietz steigt mit einer Grundsatzfrage ein. „Ist Berlin eine sichere Stadt?“, will der Redakteur angesichts der aktuellen Fallzahlen von Torsten Akmann wissen. Der Staatssekretär muss an diesem Abend gewissermaßen „die“ Berliner Innenpolitik vertreten – und zitiert in seiner Antwort dann auch gleich seinen Chef, Innensenator Andreas Geisel. Dessen Credo, Berlin sei wieder ein Stück sicherer geworden, treffe es ziemlich genau. Denn: „Eine Stadt an sich als zu 100 Prozent sicher zu bezeichnen, das würde man vermutlich nicht einmal in München wagen. Natürlich gibt es immer Straftaten. Wir müssen dafür sorgen, dass wir in unseren Sicherheitsbehörden gut aufgestellt sind, um die Kriminalität zu bekämpfen“, meint Akmann. Daran arbeite seine Behörde seit gut zweieinhalb Jahren – mit Erfolg. So hätte eine verbesserte Prävention die Zahl der Diebstähle reduziert.

MEHR INVESTITIONEN SIND NOTIG. Für die Kriminalitätsbekämpfung brauche es aber Investitionen, glaubt Akmann und verwirft einen berühmten Satz des einstigen Bürgermeisters Klaus Wowereit: „Sparen bis es quietscht, das geht im Bereich der Inneren Sicherheit gar nicht.“ Das gelte auch, wenn es um die Verbesserung des besagten subjektiven Sicherheitsempfindens gehe, dass sich seine Behörde ebenfalls auf die Fahnen geschrieben habe. Mit mehr Polizeipräsenz in der Fläche, zum Beispiel durch mobile Polizeiwachen in den Kiezen, der neuen Polizeiwache am Alexanderplatz oder der angedachten Wiedereinsetzung

von Kontaktbereichsbeamten werde die Angst vor Straftaten spürbar eingedämmt. „Das wird von den Bürgerinnen und Bürgern honoriert. Wir werden diesen Weg deshalb konsequent weitergehen“, kündigt Akmann an.

Könnte dieser Weg schlussendlich sogar dazu führen, dass die Kriminalität auch faktisch weiter sinkt? „Gibt es einen Zusammenhang von gefühlter und tatsächlicher Unsicherheit, kommt es zu mehr Delikten, wenn ich mich schon im Vorfeld schlecht fühle?“, möchte Andreas Kopietz von Erich Marks wissen, Geschäftsführer des Deutschen Präventionstags und ausgewiesener Experte für Verbrechenverhütung. Doch Marks muss den Moderator enttäuschen: „Dazu sind mir keine Studien bekannt.“ Grundsätzlich gebe es ein Problem bei der Vermessung und Messbarkeit von Kriminalität. Einerseits stützen wir uns auf Statistiken wie beispielsweise die Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS). Andererseits verfügen wir über einige Dunkelfeldforschungen mit differenzierten Daten, die die Statistiken sinnvoll ergänzen. Eine ganz andere Baustelle ist die detaillierte Erforschung subjektiver Sicherheitsempfindungen. In der Koalitionsvereinbarung der amtierenden Bundesregierung ist das Vorhaben eines periodischen Sicherheitsberichtes fixiert, konkretes wurde hierzu bislang jedoch noch nicht auf den Weg gebracht.

MEDIEN ÜBERZEICHNEN REALE VERHÄLTNISSE. „Journalismus lebt natürlich von Sex and Crime“, meint Marks und verweist auf ein Beispiel, das der Schriftsteller Rolf Dobelli kürzlich aufgeschrieben hat: „Ein Film, in dem ein Schiff mit einem Eisberg kollidiert und der Kapitän als letzter von Bord geht, nachdem er alle Passagiere in Sicherheit gebracht hat, zieht uns in seinen Bann. Ein Film, in dem ein Schiffskapitän in großem Bogen um einen Eisberg fährt, wäre dagegen furchtbar langweilig.“ In den Medien werde oft zu dramatisch über Straftaten berichtet.

Diese Gedanken nimmt Arno Schupp, Redakteur der Berliner Zeitung, gleich in mehrfacher Hinsicht auf. Natürlich müssten sich Journalisten fragen, wie weit man bei gewissen Zuspitzungen mitgehe. „Aber letztendlich machen Sie mit der PKS doch genau dasselbe. Wenn ich eine Polizeieinheit in den Görliitzer Park schicke, habe ich 100 Kontrolldelikte, die in der Statistik super aussehen, ohne dass es etwas bringt“, skizziert Schupp ein weiteres Problem der „Messbarkeit“ von Kriminalität. Staatssekretär Akmann hält dagegen: „Drogendelikte sind immer Kontrolldelikte. Je mehr ich kontrolliere, desto mehr Delikte habe ich. Bei Wohnungseinbrüchen sieht das aber anders aus. Die bilden ziemlich genau die Kriminalitätslage ab, weil die Betroffenen einen Einbruch immer zur Anzeige bringen müssen, um ihren Versicherungsschutz nicht zu verlieren.“ Dagegen weist Schupp auf die höhere Erfolgsquote hin, die das von ihm beschriebene Vorgehen mit sich bringe. In jedem Fall werfe die Kriminalstatistik nur ein „Schlaglicht“, meint Schupp und fragt sich, wie verschiedene gesellschaftliche Akteure für die Verbrechenbekämpfung vernetzt werden könnten.

Die Antworten darauf sind vielseitig – und bergen eine Menge Diskussionspotential. Von einem „positiven Beispiel“ weiß etwa Erich Marks zu berichten. Der von ihm geleitete Präventionstag schaffe es, vom Verfassungsschützer und Bereichsbeamten der Polizei bis zur Lehrerin und der Sozialarbeiterin eines freien Trägers verschiedene Akteure an einen Tisch zu bringen – und zur Zusammenarbeit zu bewegen. „Das ist etwas, worum uns Viele auf der ganzen Welt beneiden“, sagt Marks und würde sich das, was auf kommunaler Ebene funktioniert, auch auf anderen Ebenen wünschen. „Wir können uns nicht mehr leisten, dass sich politische Fachressorts nicht miteinander vernetzen. Es lassen sich schon jetzt Auswirkungen nachweisen, wenn Behörden miteinander kooperieren. Andere Länder bekommen

das auch hin, etwa Kanada, wo beispielsweise Kriminalprävention und Public Health bereits eng kooperieren.“

VERNETZUNG ALS HERAUSFORDERUNG. Thomas Heilmann ist da zurückhaltender. Der CDU-Bundestagsabgeordnete hat das „Aktionsbündnis für mehr Videoaufklärung und Datenschutz“ initiiert, erwidert Marks' Ausführungen allerdings erst einmal in einer anderen Rolle – in der des ehemaligen Berliner Justizsenators. „Nachdem ich zwei Jahre im Amt war, habe ich alle Vermerke kopiert, in denen es um Anfragen anderer Senatsverwaltungen ging. In allen Fällen hatten meine Mitarbeiter von einer Unterstützung abgeraten. Insofern bin ich skeptisch was die Vernetzung angeht, so sehr ich Ihre Annahme grundsätzlich teile.“

Während Heilmann also die Aussichten auf eine bessere Vernetzung der Fachressorts skeptisch sieht – im Gegensatz etwa zu Staatssekretär Akmann, der die Erfahrungen des ehemaligen Senators in seinem Haus nicht teilen kann – sieht er große Potentiale bei der Zusammenarbeit zwischen Bund und Land sowie verschiedenen europäischen Ländern. Auf die Frage von Andreas Kopietz, wie er die Bilanz von Innensenator Andreas Geisel bewerte, will Heilmann mögliche Erfolge gar nicht in Abrede stellen – sie seien aber auch auf externe Faktoren wie diese Kooperationen, auf vor Jahren eingeführte Maßnahmen und Gesetzesverschärfungen des Bundes zurückzuführen. Die Kriminalität gehe in andere Großstädte eher noch stärker zurück. Gerade für die internationale Zusammenarbeit hat Heilmann viel Lob übrig: „Viele Banden haben ihren Kern nicht in Deutschland. Da sind wir auf die Ermittlungsbehörden in Ländern wie Polen oder Litauen angewiesen. Wenn das in guten Task Forces organisiert ist, hat das auf jeden Fall einen Effekt.“ Es gebe immer wieder Banden, die für so viele Straftaten verantwortlich sind, dass ihre Aushebung gleich in der Statistik spürbar sei.

Ein dritter Ansatz möglicher Vernetzung ist die Zusammenarbeit mit privaten Anbietern. Ihren Anteil an den

Die gefühlte Sicherheit zu erhöhen, ist eines der Ziele der Berliner Innenverwaltung

DIE TEILNEHMER DES RUNDEN TISCHES



„Viele Bürger sind zwar für Videoüberwachung – Verhältnisse wie in London möchte in Berlin aber auch niemand.“

DANIEL HOLZAPPEL, ABTEILUNGSLEITER RECHT, BERLINER BEAUFTRAGTE FÜR DATENSCHUTZ UND INFORMATIONSFREIHEIT



„Das Interesse an der Sicherheit sensibler Daten ist deutlich gestiegen, wie unser breites Kundenspektrum zeigt.“

JESSYCA STAEDTLER, GESCHÄFTSFÜHRERIN, DOCUMENTUS GMBH BERLIN & Co. BETRIEBS KG



„Bei 50 000 Fehlalarmen im Jahr wäre es sinnvoll, erst einmal eine Drohne zum Einsatzort zu schicken, bevor der ganze Feuerwehruzug losfährt.“

DR. KLAUS SCHO, GESCHÄFTSFÜHRER GERMANDRONES GMBH

BILDER: BENJAMIN PRITZKULEIT



Gruppenbild mit Dame: Experten zu verschiedenen Aspekten des Themas „Sicherheit“ trafen sich im Berlin Capital Club

Um ganze
26,2
Prozent sank die Zahl der
Taschendiebstähle in Berlin 2018

Insgesamt wurden 2018
511.677
Straftaten in Berlin erfasst. Das sind
8.760 Fälle weniger als 2017

In Berlin waren 2018 insgesamt
22.963
Beschäftigte für Detekteien Wach-
und Sicherheitsdienste tätig

Allein die documentus GmbH
vernichtet täglich etwa
50.000
kg datengeschütztes Papier

Mit bis zu
160
km/h kann eine „Songbird“-
Drohne zum Einsatzort fliegen

positiven Tendenzen in den Kriminalitätsstatistiken betont Rainer Ehrhardt, Geschäftsführer der Gegenbauer Sicherheitsdienste GmbH. „Allein in Berlin sind 23.000 Sicherheitsmitarbeiter im Einsatz und sorgen für private Sicherheit. Dort, wo die präventiv tätig sind, kann ich kaum Kriminalität ausüben“, ist Ehrhardt überzeugt. Die eingangs geschilderten Probleme von Angsträumen etwa an der Warschauer Straße ließen sich so eindämmen. „Wenn anliegende Geschäfte und Supermärkte in Sicherheitspersonal investieren würden, wäre es dort ruhiger“, glaubt Ehrhardt und verweist auf seine Erfahrungen mit verschiedenen Einkaufszentren und Wohnungsbaugesellschaften. „Die hatten Probleme auf ihren Arealen, haben in Sicherheit investiert und schließlich hat sich der gesamte Kiez beruhigt.“ Nach einiger Zeit ließen sich entsprechende Maßnahmen dann auch wieder herunterfahren. „Meine Kunden wünschen sich, dass die Kriminalität woanders hingehet und das passiert dann auch“, greift Ehrhardt die oft gestellte Frage auf, ob Kriminalität tatsächlich verschwinde oder einfach den Ort wechsele. Den Einwand von Redakteur Arno Schupp, ob es nicht ein Problem sei, wenn Sicherheit eine individuell erwerbende Leistung wird, pariert Ehrhardt dabei pragmatisch: „Die Frage ist doch immer, was schützenswert ist. Beispielsweise im Fall von Baustellen gibt es bestimmte Zwänge und solche Zwänge gibt es zunehmend auch im privaten Bereich.“ Dabei sei eine verbesserte private Sicherheitsausstattung heute oftmals keine große Investition mehr.

Lohnt sich, um auf das Thema Vernetzung zurückzukommen, also die Zusammenarbeit mit privaten Anbietern für den Staat? Für Torsten Akmann ist das denkbar. „Es gibt in der Branche schwarze Schafe, aber auch Unternehmen, die seriös sind und mit denen eine Kooperation vorstellbar ist.“ Dazu zähle er auch das von Ehrhardt vertretene Unternehmen. Andreas Kopietz will es ge-

nauer wissen: „Welche Dienste könnten Sie der Polizei abnehmen?“, fragt er Rainer Ehrhardt. Der gibt sich zurückhaltend: „Es gibt durchaus Tätigkeitsfelder die von der Polizei zu den privaten Sicherheitsdiensten verlagert werden können, aber unsere größte Herausforderung besteht derzeit im Fachkräftemangel. „Es wird auch für uns immer aufwändiger, geeignetes Personal zu bekommen.“ Darin ähnele man der Berliner Polizei, die ebenfalls mit einem „leergefegten Markt“ zu kämpfen habe.

EFFIZIENTERE NUTZUNG VON RESSOURCEN. Dass die Personaldecke im Sicherheitsapparat Berlins trotz guter Haushaltslage nach wie vor angespannt ist, gibt Anlass zu Diskussionen. Wie ineffizient das Personal teilweise eingesetzt wird, konnte Staatssekretär Akmann kürzlich selbst aus nächster Nähe beobachten. Unter allgemeinem Geschmunzel erzählt er, wie er gelegentlich als „Achsbewacher“ Polizisten bei ihren Streiffahrten begleite. „Vor einiger war ich bei einem Verkehrsunfall am Tempelhofer Damm dabei. Das war ein reiner Blechschaden, trotzdem waren gleich mehrere Funkwagen vor Ort. Da stellt man sich schon die Frage, ob nicht einer reicht und die anderen woanders unterwegs sein und Präsenz in der Fläche zeigen könnten“, meint Akmann. Auch die Übernahme des zentralen Objektschutzes, etwa für Botschaftsgebäude, durch die Landespolizei sei zu überdenken. „Warum macht das nicht die Bundespolizei, immerhin fällt das in den Bereich des Bundesaußenministeriums“, meint Akmann und verweist auf eine entsprechende Handhabung etwa in Wien. Den Einwand Thomas Heilmanns, die Bewachung der Botschaften sei im Hauptstadtvertrag festgeschrieben und werde finanziell ausgeglichen, will Akmann nicht gelten lassen: „Das ist richtig, aber der Vertrag läuft ja irgendwann aus, deshalb sollte man das Thema schon jetzt in Angriff nehmen.“ Es gebe bereits Gespräche mit dem Bund, die Pläne stünden aber noch ganz am Anfang.

Der technische Fortschritt, der hier zu Tage tritt, wird dabei aber leider auch von Kriminellen genutzt. Ihnen will Jessyca Staedtler das Leben schwer machen. Die Geschäftsführerin der „documentus GmbH Berlin & Co. Betriebs KG“ ist Expertin, wenn es um das nachhaltige Vernichten sensibler Daten geht. „Die Stasi hat einen Fehler

Neben einem effizienteren Personaleinsatz könnte auch Technik helfen, Ressourcen beim Thema Sicherheit zu sparen. „Wir haben im Jahr 50.000 Fehlalarme in Berlin. Wenn man dort erst einmal eine Drohne hinschickt, bevor sich der ganze Feuerwehruzug oder eine Polizeieinheit in Bewegung setzt, ließe sich viel gewinnen. Und umgekehrt kann man auch schneller erkennen, ob etwa ein Brand größer ist als gedacht und mehr Einsatzkräfte benötigt werden“, sagt Dr. Klaus Scho, CEO der German-drones GmbH. Sein Unternehmen setzt seine Drohnen bisher etwa zur Überwachung von Eisenbahnstrecken ein. „Wir sind aber mit der Polizei und der Feuerwehr im Gespräch und sind auch schon im Auftrag der Polizei geflogen“, berichtet Scho. Angesichts eines Stückpreises von etwa 50.000 Euro und weiterer 50.000 Euro für die technische Ausstattung seien die Drohnen eine preiswerte Alternative zum Polizeihubschrauber.

Der technische Fortschritt, der hier zu Tage tritt, wird dabei aber leider auch von Kriminellen genutzt. Ihnen will Jessyca Staedtler das Leben schwer machen. Die Geschäftsführerin der „documentus GmbH Berlin & Co. Betriebs KG“ ist Expertin, wenn es um das nachhaltige Vernichten sensibler Daten geht. „Die Stasi hat einen Fehler

Kriminalitätsbekämpfung lässt sich durch die Vernetzung vieler Akteure verbessern



BERLIN ZIEHT EXTREMISTEN AN

Anlässlich der Vorstellung des Verfassungsschutzberichtes für 2018 hat Innensenator Andreas Geisel Berlins „besondere Anziehungskraft auf Extremisten“ aller Bereiche beklagt. Die Symbolkraft der Hauptstadt mache sie für Aktionen attraktiv. Es sei Aufgabe des Verfassungsschutzes, auf diese Bestrebungen aufmerksam zu machen..



Investitionen etwa in privates Sicherheitspersonal können dafür sorgen, dass sich problematische Viertel komplett beruhigen.

RAINER EHRLHARDT, GESCHÄFTSFÜHRER GEGENBAUER SICHERHEITSDIENSTE GMBH



Unser Vorhaben für Videoaufklärung sieht vor, dass Gefahrensituationen automatisiert erkannt werden – ohne biometrische Daten zu erheben!

THOMAS HEILMANN, MdB UND INITIATOR DES AKTIONSBÜNDNIS FÜR MEHR VIDEOAUFKLÄRUNG UND DATENSCHUTZ



Wir wissen heute, wie kriminelle Karrieren früh verhindert werden. Wir setzen dieses Wissen aber viel zu wenig ein!

ERICH MARKS, GESCHÄFTSFÜHRER DEUTSCHER PRÄVENTIONSTAG GMBH



Durch mehr Polizeipräsenz haben wir Berlin ein Stück sicherer gemacht – auch, was die gefühlte Sicherheit angeht.

TORSTEN AKMANN, STAATSEKRETÄR DER SENATSVERWALTUNG FÜR INNERES UND SPORT



Torsten Akmann und Daniel Holzapfel im Gespräch



Erich Marks legte der Runde den Stand der Forschung dar



Im Berlin Capital Club diskutierten die Gäste in gelöster Atmosphäre

Anzeige



Einblick in das Sicherheitsarchiv – Zutrittsgeschützt und videoüberwacht.

Bild: documentus

Sicherheit ist kein Zufall

Datenschutz ist eines der wichtigsten Themen in Wirtschaft, Politik und im Privatbereich

Für den sicheren Umgang mit sensiblen Daten steht das Familienunternehmen documentus. 1991 unter dem Firmennamen „Reisswolf GmbH Berlin“ gegründet, hat sich die Firma in rund 30 Jahren gemeinsam mit Kooperationspartnern in ganz Deutschland zum Spezialisten für die gesetzeskonforme Vernichtung von Akten und Datenträgern entwickelt. Zudem ist sie auch Anbieter von individuellen Lösungen zur Archivierung von Datenbeständen, die nach gesetzlichen Aufbewahrungsfristen in Sicherheitsarchiven lagern und bei Bedarf jederzeit digitalisiert – oder analog als Original – zur Verfügung gestellt werden können. Entsprechend der zukunftsorientierten Weiterentwicklung der Geschäftsmodelle im Zeitalter des digitalen Wandels entschloss man sich 2017 unter einer umfassenden Marke – „documentus“ – zu agieren. Das Augenmerk von documentus liegt im Umgang mit sensiblen Daten auf den Organisationsprozessen, die sich im Unternehmen in einer geschlossenen Sicherheitskette wiederfinden. So erfolgt etwa die Abholung von zu vernichtenden Datenträgern in verschlossenen Sicherheitsbehältern durch eigenes, entsprechend der EU-DSGVO

und dem BDSG verpflichteten Personal. Die documentus-Mitarbeiter verbringen die Behälter in Fahrzeuge mit speziellem Sicherheitsaufbau. Dann folgt ein via GPS-Überwachung nachvollziehbarer Transport in die Produktionsstätte, wo in videoüberwachten, zugangskontrollierten Sicherheitsbereichen ein Entladen über Schleusensysteme und die Vernichtung der Daten in Hochleistungsschreddern erfolgt. Alles unter Einhaltung der Vorgaben der EU-DSGVO sowie der DIN 66399. Akten und auch Datenträger wie CDs und Festplatten werden zu winzigen Partikeln zerkleinert und die darauf enthaltenen Informationen unwiderruflich zerstört. Ein dem Kunden zur Verfügung gestelltes Protokoll gibt alle Prozessschritte wieder. Somit entsteht eine größtmögliche Nachvollziehbarkeit über den Weg und den Verbleib der überlassenen Datenträger. documentus Berlin unterstützt in Berlin und Brandenburg rund 6000 Kunden bei der Organisation des Datenschutzes und im gesetzeskonformen Umgang mit personenbezogenen Daten, unabhängig von der Unternehmensgröße – vom kleinen Handwerksbetrieb bis hin zu großen Versicherungsunternehmen und Banken.

» Hier werden sensible Daten sicher, individuell, gesetzeskonform und nachvollziehbar vernichtet. Dafür stehen rund 30 Jahre Erfahrung.



documentus GmbH Berlin & Co. Betriebs KG | Kanalstraße 30 | 12357 Berlin
 ☎ (030) 7730-9702 | 🌐 www.documentus-berlin.de | ✉ j.staedtler@documentus-berlin.de

... gemacht: Sie hat die Akten nur sehr grob zerrissen und einfach gebündelt in einen Sack gesteckt. Deshalb lassen sich viele Dokumente heute via Software rekonstruieren“, erläutert Staedtler. Damit die Daten ihrer Kunden nicht wiederhergestellt werden, vernichtet ihr Unternehmen täglich mehrere Tonnen Akten in sehr kleine Partikel, die anschließend zu 500 Kilogramm schweren Papierballen verpresst werden. Die Reproduktion der einstigen Informationen ist bei der die Produktion täglich durchlaufenden Menge damit faktisch unmöglich. „Je höher die angewandte Sicherheitsstufe, desto kleiner die Datenträgerfragmente und umso unmöglicher wird die Wiederherstellung der Daten“, erläutert Staedtler die zu Grunde liegende DIN-Norm. Auch für digitale Datenträger bietet documentus ein breites Tableau an Instrumenten, damit Daten nicht in falsche Hände gelangen.

Staedtler kann sich über einen großen Kundenstamm freuen, der von Behörden und Großkonzernen bis zur „älteren Dame, die ihre Kontoauszüge sicher vernichtet wissen will“ reicht. Dies zeigt das verbreitete Bedürfnis, neben Leib und Leben sowie Hab und Gut auch die eigenen Daten zu schützen. Dass diese unterschiedlichen Sicherheitsbedürfnisse dabei nicht immer einfach zu vereinbaren sind, zeigt die Diskussion um die Videoüberwachung in Berlin: „Viele Bürger sind für Videoüberwachung, aber Londoner Verhältnisse möchte auch niemand“, sagt Daniel Holzapfel, Leiter der Rechtsabteilung der Berliner Beauftragten für Datenschutz und Informationsfreiheit, Maja Smoltczyk. Zwar schlossen sich „Sicherheit und Datenschutz nicht zwingend aus, es gibt nicht immer ein Gegeneinander“, meint Holzapfel und lobt etwa ein Projekt der Deutschen Bahn, die Videoüberwachung und Künstliche Intelligenz einsetzt, ohne biometrische Daten zu erheben. So ließen sich Gefahrensituationen automatisiert erkennen, ohne dass es zu unverhältnismäßigen Eingriffen in die Rechte der gefilmten Personen kommt.

KRITIK AN VIDEOÜBERWACHUNG. Der Jurist bedauert dagegen, dass weder die Polizei noch die BVG eine wissenschaftliche Auswertung ihrer Videoüberwachung vorgenommen habe. Und er verweist auf die Fehlerquote, die die automatisierte Videoüberwachung am Südkreuz mit sich gebracht habe. „Die schwarzen Schafe fischen Sie raus, aber es gibt eben auch eine große Zahl von Menschen, die zu Unrecht behelligt werden.“ Kritik hatte es von der Datenschutzbeauftragten auch am Gesetzesentwurf gegeben, den Thomas Heilmann mit einem „Aktionsbündnis für Videoaufklärung und Datenschutz“ per Volksbegehren durchsetzen will. Dem nach Eigenangaben ange-dachten „klugen Ausbau der Videoaufklärung“ kann-

te Smoltczyk wenig abgewinnen. Als Heilmann und seine Mitsstreiter Unterschriften für ihr Volksbegehren sammelten, veröffentlichte ihr Haus im vergangenen Jahr „10 Gründe, warum Sie nicht unterschreiben sollten“. Am „Runden Tisch“ legte Smoltczyks Chefjurist gegenüber Heilmann noch einmal nach. „Für einige Maßnahmen hat das Abgeordnetenhaus gar keine Kompetenz. Kein Verfassungsrechtler wird Ihnen diesen Entwurf durchwinken.“ Der so Angesprochene sieht das naturgemäß anders und beklagt sich über eine „ideologische Debatte“. Tatsächlich schaffe man die benötigten Rechtsgrundlagen, zumal viele Verfassungsrechtler den Entwurf für vorbildlich hielten. Eine Praxis wie am Südkreuz sei in dem Gesetz in jedem Fall nicht vorgesehen.

AUFKLÄRUNG JA, PRÄVENTION NEIN. Die Runde zeigt sich in der Frage gespalten. Während sich Torsten Akmann für eine „moderate Videoüberwachung an Orten, wo es aus polizeilicher Sicht Sinn macht“, ausspricht, kann Jessyca Staedtler wenig Schlechtes an Videoaufnahmen im öffentlichen Raum finden: „Wenn ich gefilmt werde, wie ich mit jemandem Kaffee trinke, wird sich das kein Mitarbeiter angucken. Aber wenn ich überfallen werde, bin ich doch froh, wenn es Aufnahmen gibt, die zur Aufklärung beitragen können.“

Ob und wie Datenschutz und Sicherheit vereinbar sind, ist Gegenstand hitziger Debatten

Tatsächlich, so erklärt Erich Marks, wisse man aus Studien um das Aufklärungspotential von Überwachungskameras. „Sie leisten aber, wie zahlreiche Untersuchungen zeigen, so gut wie nichts zur Verhinderung von Kriminalität, insbesondere wenn es um Gewalttaten geht“, meint der Pädagoge und reißt damit ein weiteres Thema an: Das der Prävention. Marks berichtet von Studien, die den Einfluss von gezielter Betreuung auf mögliche kriminelle Karrieren belegen. „Wir wissen heute, wie man bestimmte Formen von Gewalt verhütet – wir setzen dieses Wissen aber nicht konsequent ein“, moniert Marks. Gerade die Bundesregierung lasse hier eine überzeugende Gesamtstrategie vermissen, die verschiedene Behörden und Dienste mit einbeziehe. Dabei lasse sich mit wenig Aufwand viel herausholen, wenn gezielt in Prävention investiert werde, statt später zu reparieren. „Ein investierter Dollar bringt drei Dollar und mehr Gewinn“, gibt Marks aktuelle Forschungsergebnisse aus den USA wieder. Und so spiegelt sich in Marks' Ausführungen im Kleinen wider, was am „Runden Tisch“ an großen Themen diskutiert wurde: Sicherheit, das ist immer auch eine Frage der Effizienz und der Zusammenarbeit sowie des Dialogs verschiedener Akteure. Insofern sind die Entscheider aus Verwaltung, Politik und Wirtschaft am „Runden Tisch“ mit gutem Beispiel vorangegangen.

Sicherheitsrisiko Mensch

Schwache Passwörter sind nicht tozukriegen – Zahlenketten wie „123456“ oder Begriffe wie „ficken“ schaffen es in die jährlichen Top 10. Experten sind sich ohnehin einig: Menschen und Passwörter – das passt nicht zusammen. Zeit für Alternativen.

Es liest sich wie ein schlechter Scherz, ist aber traurige Realität in deutschen Haushalten: Passwörter mit einfachsten Ziffernfolgen wie „123456“ oder Begriffe wie „ficken“, „hallo“, „password“ oder „master“. Allesamt nehmen sie – sogar alle Jahre wieder – einen Spitzenplatz im Ranking der meistgenutzten Passwörter ein, die das Hasso-Plattner-Institut (HPI) in Potsdam herausgibt. „Derart schwache Passwörter sind geradezu eine Einladung zum Identitätsdiebstahl“, sagt Institutsdirektor Christoph Meinel.

Dabei ist Datenschutz ein zentrales Thema. Immerhin soll jeder dritte Deutsche laut einer Studie der Unternehmensberatung PWC zum Thema Cybersecurity bereits einmal von Datenmissbrauch betroffen sein. Die Schufa geht davon aus, dass jeder Fünfte bereits Opfer von Identitätsdiebstahl geworden ist. Ein Problemfeld, das nicht nur im Privaten zur Belastung werden kann. Das Thema IT-Sicherheit überfordert sogar Security-Entscheider, wie eine neue, vom Software-Unternehmen Symantec beauftragte Studie zeigt. Demnach geben vier von fünf (82 Prozent) Security-Experten aus Deutschland, Frankreich und Großbritannien an, sich aus-

gebrannt zu fühlen. 63 Prozent denken bereits darüber nach, die Branche zu wechseln oder ihrem aktuellen Arbeitgeber zu kündigen (64 Prozent).

LÖSUNGSVORSCHLAG: PASSWÖRTER ABSCHAFFEN. Start-up-Gründer Markus Hertlein ist sich sicher: „Menschen sind nicht dafür gemacht, sich Passwörter zu merken.“ Sein Lösungsvorschlag hat ihn zusammen mit seinem Kindergartenfreund Pascal Manaras zum eigenen Unternehmen geführt: Xignsys stellt eine Technologie bereit, die die Identifikation im Internet ohne Passwort ermöglicht. Nutzer installieren einfach die App und registrieren sich einmalig. Dabei werden kryptografische Schlüssel und digitale Zertifikate auf dem jeweiligen Gerät hinterlegt. Damit wird zum Beispiel das Smartphone zu einer Art digitalem Personalausweis. Statt Benutzernamen und Passwort zu verwenden, bekommt der Nutzer etwa fürs Einloggen einen QR-Code angezeigt, den er mit der App auf ihrem Handy einscannet. Der Rest läuft automatisch. Aktuell ist Xignsys bereits bei Firmen wie Volkswagen und bei der Stadt Gelsenkirchen im Einsatz. Zukünftig soll die Technik in ganz Nordrhein-Westfalen elektronische Behördengänge ermöglichen.

SELBST FÜR SICHERHEIT SORGEN. Doch auch ohne moderne Techniken kann jeder Nutzer selbst für Sicherheit sorgen. Das Rüstzeug dafür ist einfach. Das Potsdamer Hasso-Plattner-Institut gibt folgende Tipps für sichere Passwörter:

- Lange Passwörter mit mindestens 15 Zeichen
- Alle Zeichenklassen verwenden, also Groß- und Kleinbuchstaben, Zahlen sowie Sonderzeichen
- Keine Wörter aus dem Wörterbuch
- Keine Wiederverwendung von gleichen
- oder ähnlichen Passwörtern bei unterschiedlichen Diensten
- Zwei-Faktor-Authentifizierung aktivieren

Warum keine echten Worte benutzen? Der Duden ist elektronisch verfügbar und damit ist ein digitaler Abgleich ratzfatz möglich. Aber wie nun ein Passwort generieren, das man sich merken kann? Denn klar sollte sein: aufschreiben oder abspeichern ist nicht sicher. Nutzer können sich einen Satz ausdenken, den sie sich leicht merken können und diesen dann mit allen Zeichenklassen versehen. Ein Beispiel vom Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) veranschaulicht das Prinzip. Der Ausgangssatz lautet: „Morgens stehe ich auf und putze

mir meine Zähne drei Minuten lang“. Nun kommen Groß- und Kleinschreibung, Sonderzeichen und Ziffern ins Spiel und aus dem Satz wird das Passwort: „Msia&pmmmZ3MI“. Übrigens: Dieses Passwort ist nun auch nicht mehr sicher! Sie müssen schon kreativ sein und sich etwas eigenes ausdenken!

PASSWORT-MANAGER NUTZEN. Wer sich lange und kryptische Passwörter nicht merken kann, der profitiert von sogenannten Passwort-Managern wie etwa „KeePass“. Solche vielfach kostenlosen Programme speichern Passwörter verschlüsselt und können starke Passwörter generieren. Auch die sogenannte Zwei-Faktor-Authentifizierung ist eine gute Schutzmaßnahme und wird von vielen Diensten angeboten. Ist dieser Schutz aktiviert muss beim Einloggen zusätzlich zum Passwort ein PIN, ein SMS-Code oder ein per App generierter Schlüssel eingegeben werden. Und zum guten Schluss ein weiterer Rat: Gehen Sie achtsam mit Ihren Daten um. Geben Sie möglichst wenig preis und schließen Sie nicht jedes Gerät vorbehaltlos ans Internet an – und schon gar nicht mit vom Hersteller voreingestellten Passwörtern. Aber das sollte nun klar sein. Mal sehen, was die Passwortliste 2019 dazu sagt ... (NAK)

Anzeige

Anzeige



Berlin hat beste Perspektiven.
Bei der Aussicht kein Wunder.


BERLIN CAPITAL CLUB
AM GENDARMENMARKT


Member of International Associate Clubs
www.iacworldwide.com


Operated by CCA International
www.cca-intl.com

Willkommen im Berlin Capital Club – Germany's Leading Business Club.

Seien Sie dabei, wo sich Unternehmer und Entscheidungsträger vernetzen. Entspannen Sie in exklusivem Rahmen. Und genießen Sie den Ausblick über die Dächer des Gendarmenmarkts: Im Berlin Capital Club, dem ersten privaten Businessclub der Hauptstadt, öffnen sich beste Perspektiven – und das weltweit. Denn durch Ihre Mitgliedschaft genießen Sie alle Privilegien und Annehmlichkeiten des International Associate Clubs Netzwerkes, dem weltweit fast 250 Clubs angehören.

www.berlincapitalclub.de | www.iacworldwide.com | www.cca-intl.com

Nicht bei uns!

Ein gut gesichertes Zuhause bietet keinen hundertprozentigen Schutz vor Einbrüchen, verringert aber das Risiko, ein leichtes Zufallsopfer zu werden.

Die schlechte Nachricht zuerst: 97 504 Haushalte wurden 2018 Opfer eines Wohnungseinbruchs. Aber jetzt zwei gute – erstens: Das ist der niedrigste Stand seit 20 Jahren, gut 16 Prozent weniger als noch im Vorjahr. Die Kriminalpolizei führt dies auch darauf zurück, dass die Menschen ihr Zuhause immer besser sichern. Das zeigt – zweitens –, dass niemand den Übeltätern machtlos ausgeliefert ist. Denn normale Wohnungen werden eher zufällig ausgesucht. Gekippte Fenster, einfach zugezogene Türen, offene Balkontüren oder billige Kellertüren laden Einbrecher geradezu ein. Schnell und ohne Aufsehen muss so ein Einbruch vonstatten gehen. Im Umkehrschluss: Stellt ein Einbrecher fest, dass sein Vorhaben nicht „mal eben“ erledigt ist, wird er eher davon ablassen. Polizei, Fachhandel, Handwerker und diverse Initiativen bieten vom ersten Überblick bis zur individuellen Beratung und zum fachgerechten Einbau die

ganze Palette der präventiven Dienstleistungen an. Das Finanzamt und die Kreditanstalt für Wiederaufbau honorieren diese Investitionen sogar finanziell.

WIDERSTANDSFÄHIGE TÜREN UND FENSTER. Das A und O des Einbruchschutzes ist auch in „Smart-Home-Zeiten“ der mechanische Schutz. „Einfamilienhäuser lassen sich wirksam schützen, wenn alle Zugänge gleichermaßen gesichert sind – sowohl ebenerdig als auch in oberen Etagen. Bei Wohnungen in hoch gelegenen Stockwerken ist vor allem die Haupteingangstür zu sichern. Erdgeschosswohnungen müssen ebenso geschützt werden wie Einfamilienhäuser“, fasst die Initiative „Nicht bei mir!“ zusammen. Die Sicherungseinrichtungen für Fenster und Türen werden in Einbruchschutzklassen eingeteilt. Die Polizei empfiehlt mindestens Klasse RC 2. Dies bedeutet drei Minuten Widerstandszeit – das ist statistisch die Grenze, bei der ein Einbruchversuch

abgebrochen wird. Wer auf RC 6 aufrüstet, kann sogar Profis mit Elektrowerkzeug lange aufhalten.

Und was genau macht eine sichere Tür, ein sicheres Fenster aus? „Sie sind immer nur so sicher wie ihr schwächstes Bauteil“, mahnen die Profis von „Nicht bei mir!“ Also: Wandverankerungen, Bänder oder Scharnierseitenschutz, Zusatzschlösser und andere Komponenten sind genauso wichtig wie das Schloss selbst und ein solides Türblatt. Sicherungsketten, Querriegelschlösser und Türspione vervollständigen die Ausrüstung. Nebeneingangstüren werden allzu leicht vergessen – Einbrecher wissen das! „Darüber hinaus ist die Nachrüstung vorhandener Fenster und Türen mit zertifizierter, durchwurfschwerer Sicherheitsfolie empfehlenswert“, so die Initiative. Schließlich nützt die gesamte Technik nichts, wenn ein einfacher Blumentopf reicht, um die Scheibe zu zertrümmern. Rollläden und Gitter

sichern Fenster zusätzlich. Kellerfenster und Lichtschächte sollten ebenso gesichert werden.

RUNDUM GUT GESCHÜTZT. Unterstützt werden die mechanischen Sicherungen durch Lichtenlagen mit Bewegungsmeldern. Wichtig ist die richtige Montage – hoch genug, um nicht manipuliert zu werden, in einem Winkel, der nicht jede Katze und jeden Igel erfasst. Überwachungs- und Alarmanlagen lassen sich in zwei Kategorien aufteilen: Solche, die sofort einen akustischen Alarm vor Ort auslösen, und andere, die still die Polizei oder einen Sicherheitsdienst herbeirufen. Einbruchwarnanlagen können mit universellen Sicherheitskonzepten verknüpft werden, die die Bewohner auch vor Feuer, einem Gasleck, einem überhitzten Bügeleisen oder einer auslaufenden Waschmaschine warnen.

(fwo)

www.polizei-beratung.de

Anzeige

Anzeige



2019 stellen in Berlin 600 Vortragende und Institutionen ihre nationalen und internationalen Projekte den Präventionsagierenden und Interessierten aus Wirtschaft, Praxis und Politik vor.



Über 3 000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer besuchten den Deutschen Präventionstag 2018 in Dresden. In Berlin werden in diesem Jahr mindestens genauso viele erwartet.

Bilder: DPT (2)

Digitale Präventionsarbeit versus digitalisierte Kriminalität: Smart Prevention

Die vor mittlerweile 70 Jahren erschienene Dystopie des Science Fiction Autors George Orwell ermahnt aufmerksam zu bleiben, wenn es um die Möglichkeit geht, Bürgerinnen und Bürger zu überwachen, um vermeintlich mehr Sicherheit und Zufriedenheit zu schaffen.

Kameras in S-Bahnen und an öffentlichen Plätzen sind in Deutschland Alltag geworden. Bereitwillig erlauben wir vielen Apps unseres Smartphones, Zugriff auf die Handycamera und sensible Daten zu nehmen. Schnell rutscht uns der Satz „Ich habe ja nichts zu verbergen“ heraus, wenn wir glauben uns wegen der Verwendung von Navigationssoftware oder Suchmaschinen rechtfertigen zu müssen.

Wir machen uns transparent. Spracherkennungs-Software ist mittlerweile in der Lage, anhand der Stimmlage zu erkennen, ob ein Mensch unter Depressionen leidet. Die sozialen Medien, in denen jeder offen oder anonym alles kommentieren und kritisieren kann, sind normal geworden und akzeptiert. Wir machen uns selbst immer transparenter, um bequem kostenlose, praktische Applikationen verwenden zu können.

Auf der anderen Seite geschehen trotz der genannten gesellschaftlichen Entwicklung nach wie vor (oder deswegen?) Verbrechen, wenngleich die Kriminalstatistik 2019 sagt, dass die Zahlen rückläufig sind. Der Warnung Orwells zum Trotz gibt es eine Lobby auch in Deutschland, die nach immer mehr Überwachung ruft, um ein Höchstmaß an Sicherheit zu ermöglichen. Natürlich birgt eine gemäßigte Überwachung die Möglichkeit Straftaten im Vorfeld zu vereiteln und tatsächlich schneller und effektiver Täter ausfindig zu machen. Sowohl die Polizei als auch die Justiz sind auf digitale Werkzeuge angewiesen, die Ermittlungen und Verurteilungen erst ermöglichen.

Sicherheit und Schutz einerseits und Freiheit und Privatsphäre andererseits sind noch immer viel diskutiert, gerade in der Welt der Daten und des Internets. Abschließend lässt sich kein Urteil fällen. Der weltweit größte Jahreskongress für Kriminalprävention und angrenzender Bereiche, der Deutsche Präventionstag, bietet seit seinen Anfängen eine Diskussions- und Austauschplattform, um aktuelle Themen in den Fokus zu nehmen. Das Schwerpunktthema des 25. Kongresses 2020 in Kassel

dreht sich rund um die Smart Prevention. Also um die Nutzung digitaler Werkzeuge, um Straftaten vorzubeugen und (digitale) Kriminalität zu verhindern.

» Krieg ist Frieden
Freiheit ist Sklaverei
Unwissenheit ist Stärke (George Orwell)

Ein schmaler Grad. Web2.0, Industrie4.0 oder auch das Internet der Dinge sind in Deutschland angekommen. Zwar stehen die Bürgerinnen und Bürger hierzulande dem Einsatz von Robotern und Überwachungstechnologien weit aus kritischer gegenüber, als beispielsweise die Einwohner asiatischer Länder, doch nehmen auch bei uns die Ressentiments Stück für Stück ab. Daher hält es der Deutsche Präventionstag für notwendig, sich eingehend mit dem Themenkomplex Digitalisierung zu befassen. Eine immer digitaler werdende Gesellschaft

bietet Chancen und Herausforderungen gleichermaßen. Datenschutz, das Recht auf Privatsphäre, Sicherheit und damit einhergehende angebrachte Überwachung müssen immer zusammen gedacht werden. Niemand in Deutschland möchte einen Staat dessen Motto „Big Brother is watching you“ lautet, aber jeder möchte, dass Straftäter möglichst schnell gefasst werden. Es ist ein schmaler Grad, den die Politik beschreiten muss. Das Schwerpunktthema des Jubiläums-Kongresses 2020 umfasst die gesamte Bandbreite der Digitalisierung. Die Gutachten namhafter Expertinnen und Experten werden sich den Themen smart cities, Darknet, cybercrime, BOT-Netze, Web-Trolle, Big Data, KI, cyber war, Datenschutz, social scoring etc. widmen.

• Wir möchten Sie, liebe Leserin, lieber Leser für den 27. und 28. April 2020 nach Kassel einladen, um sich dem Thema Smart Prevention anzunehmen, mitzudiskutieren und innovativ in die Zukunft zu blicken. Denn auch im Digitalistan ist Brandschutz wesentlich effektiver, als hinterher die Asche wegzukehren. Infos in Kürze auf: praeventionstag.de

Damit Urlauber nicht blank dastehen

Auf Reisen beklaut – das kann richtig ungemütlich werden. Wie beugt man vor, wo meldet man sich im Ernstfall, wie kommt man an Bargeld und neue Papiere?

Obwohl es eigentlich jeder besser weiß, machen es viele falsch: Im Portemonnaie transportieren sie „ihr ganzes Leben“ – neben Bargeld sind darin Giro- und Kreditkarten, Führerschein, Personalausweis und meist auch noch sämtliche wichtigen Telefonnummern. Ist es weg, dann ist Holland in Not – besonders, wenn es auf Reisen passiert. „Ich war auch so leichtfertig“, sagt Carlo W. kopfschüttelnd. Als ein Dieb nämlich an einer Autobahnraststätte in Süddeutschland seine Unaufmerksamkeit ausnutzte, stand er plötzlich völlig blank da. „Ich war auf der Rückreise aus Italien mit meiner Tochter. Zum Glück hatten wir gerade vollgetankt, aber wir hatten Hunger und Durst.“ Frau W. organisierte nach telefonischer Alarmierung von zuhause aus die Sperrung der Bank- und Kreditkarten, Mann und Tochter erstatteten Anzeige bei der Polizei. „In einem Hotel auf der Strecke hatte ich schon mehrfach übernachtet, die haben akzeptiert, dass wir auf Rechnung schlafen und essen konnten.“ Die Tankfüllung reichte dann bis zum Ziel in Berlin, „aber trotz zurückhaltender Fahrweise war das eine ganz knappe Nummer“.

Wer nach einem solchen Totalverlust womöglich noch Grenzen überqueren muss oder einen Rückflug gebucht hat, kann wegen der fehlenden Ausweispapiere Probleme bekommen – die Fluggesellschaften drücken zwar manchmal ein Auge zu, sind aber eigentlich verpflichtet, die Identität ihrer Reisenden zu kontrollieren.

TOTALVERLUST VERMEIDEN. Hier also noch einmal der Tipp für alle Reisenden (und Daheimgebliebene machen so ebenfalls nichts falsch): Bargeld und Plastikgeld getrennt unterbringen, Ausweispapiere, Führerschein, Flugticket, Bankdaten etc. gehören am besten in den Hotelfsafe oder noch einmal getrennt in Brustbeutel, Geldgürtel, Handtasche oder Rucksack. Am besten führen Reisende eine Kopie der Dokumente mit. Bargeld ist in den meisten Urlaubsländern – innerhalb und außerhalb der Eurozone – nur in kleinen Mengen nötig. Wird es geklaut, muss man es abschreiben – ärgerlich, aber verschmerzbar.

Kommen Bank- und/oder Kreditkarte abhanden, sollte die erste Handlung die Sperrung sein, damit die Diebe nicht im Namen des Geschädigten auf Einkaufstour gehen. Unter der Telefonnummer +49 116 116 lässt sich das rund um die Uhr erledigen. Dazu müssen Karten- und Kontonummer oder die IBAN angegeben werden. Vom Zeitpunkt der Sperrung an – unbedingt Datum, Uhrzeit und den Namen des Mitarbeiters notieren! – sind die Geschädigten vor unrechtmäßigen Abbuchungen geschützt. Vor der Sperrung wird ihnen von vielen Instituten 150 Euro Eigenanteil abverlangt, wenn es in der Zwischenzeit zu Abbuchungen kommen sollte. Um sicher zu gehen, sollte Anzeige bei der örtlichen Polizei erstattet und dies schriftlich dokumentiert werden. Zusätzlich kann die deutsche Polizei kontaktiert werden, sie nimmt eine „Kuno-Sperrung“ bei der zentralen Meldestelle des Handels vor, damit mit der gestohlenen Karte nicht per Unterschrift gezahlt werden kann. Nützliche Links: www.sperr-notruf.de oder www.kartensicherheit.de

SO WIRD MAN WIEDER FLÜSSIG. Im Notfall gibt es mehrere Wege, an Bargeld zu kommen: Per Blitzüberweisung über Geldtransfer-Dienste wie Western Union oder Moneygram können Verwandte oder Bekannte Geld anweisen, das wenige Minuten später – mit (Ersatz-) Ausweis in einer vereinbarten Agentur am Urlaubsort bar in Empfang genommen werden kann. Allerdings lassen sich die Dienste diesen Service durch nicht unerhebliche Gebühren bezahlen. Ganz Vorausschauende füttern vor Abreise ihr Konto beim Online-Bezahldienst PayPal – manche Hotels oder Restaurants akzeptieren eine Zahlung auf diesem Weg. Im Notfall lässt man sich Geld dorthin überweisen, um seine Rechnungen vor Ort zu begleichen. Außerhalb der Eurozone kostet das aber Gebühren, und Bargeld gibt es so nicht.

Sind Personalausweis, Reisepass und/oder Führerschein weg, kann man sich nach Polizeianzeige bei der zuständigen Botschaft gleich um Ersatzpapiere kümmern. Das erleichtert den Rest der Reise, insbesondere für Flugreisende oder außerhalb der EU. Wer innerhalb der EU mit Auto oder Zug unterwegs ist, kommt in der Regel mit dem Schriftstück von der Polizei zurecht, auch wenn es manchmal etwas kritischer beäugt wird.

KOSTENFALLE UMRÉCHNUNGSKURS. Selbst ohne kriminelle Taten lauern im Ausland und vor allem außerhalb der Euro-Zone Fallstricke für unbedarfte Urlauber. So ist größte Skepsis geboten, wenn ein Geldautomat

im Ausland eine „Sofortumrechnung“ anbietet oder eine „Auszahlung mit Umrechnung“. Die Automatenbetreiber legen oft einen schlechten Wechselkurs zugrunde – während wolkige Zusicherungen wie „garantierter Wechselkurs“ oder „kein Aufschlag“ Seriosität vorgaukeln. Das gleiche passiert bei Kartenzahlungen etwa an der Tankstelle oder im Restaurant. Also am besten in Landeswährung zahlen – in der Regel sind die Abrechnungsmodalitäten der Banken und Kreditkartenunternehmen daheim günstiger.

„Gerade in touristischen Gegenden nutzen Automatenbetreiber systematisch die Unsicherheit der Menschen beim Bezahlen mit ausländischem Geld aus“, so die Stiftung Warentest. Diese Masche verbirgt sich hinter dem Begriff „Dynamic Currency Conversion“ (DCC), also dynamische Währungsumrechnung. „Dadurch können erhebliche Kosten für den Urlauber entstehen“, warnen nicht nur die Sparkassen. Denn dem wird meist ein miserabler Wechselkurs berechnet oder ominöse Gebühren, die bis zu zehn Prozent des Gesamtbetrags ausmachen können. Dagegen wird der Betrag beim Bezahlen in Fremdwährung von der kartenausgebenden Bank oder Sparkasse am selben Tag zum offiziellen, fairen Devisenkurs in Euro umgerechnet. Grundsätzlich ist das Bezahlen oder Geldabheben mit Girokarten mit dem „Maestro“-Logo oder „V Pay“-Zeichen in vielen klassischen Urlaubsländern unproblematisch und günstig. Außerhalb Europas ist ergänzend oft eine Kreditkarte empfehlenswert.

Jan Baumann/Frauke Wolff

Aussortieren

Müssen wirklich alle Karten mit?
Wenn ja, sollten sie unbedingt getrennt vom Bargeld aufgehoben werden.



- **Combined benefits:**
fixed-wingplanes and multi-rotor drones
- **Vertical start and landing (VTOL):**
enables operation in confined spaces and covering large distances
- **Highly developed Autopilot mode:**
allows to be single operated with less than 10 min set-up time

Songbird for security applications

Equipped with a stabilized video gimbal for a high-resolution live video stream (optical and/or thermal spectrum). Payloads can be switched via the quick-change function in just a few minutes.



Live video stream and gimbal

The live video can be streamed either to operators at the ground station or to a remote command center. Missions can be scheduled, paused or modified by the operator at any time depending on the mission's requirements.

Our modern SSL-encrypted communication solution based on LTE mobile communications standard is the optimal video transmission technology for urban areas. For regions without LTE coverage, we offer traditional radio links and Wi-Fi.

Due to its flight endurance of up to 2 hours, the Songbird can cover large factory sites, airports and large stretches of railway tracks, pipelines or power lines.

Programming of missions with waypoints, different altitudes and special flight patterns for the observation of a point of interest or an area is user-friendly and enables fully automated operation within or outside of the operator's line of sight.

Specs

Wing Span:	3,10 m
Maximum Payload	>2 kg
Max. Take-Off Weight	10 kg
Max. Speed	45 m/s
Working Speed	ca. 18 m/s
Max. Wind Speed	18 m/s
Max. Flight Time	120 min
Propulsion	Electrical
Flight Controller	Own Development
Radio Controller	Standard 2,4 GHz
Safety Features	Return to Launch Position Hold Land on given locations
Set up Time	<10 min

Configuration – Example

Songbird ready to fly
Stabilized gimbal with EO/IR camera and 30x-optical zoom
Radio Link via LTE/4G technology
alternative radio link or Wi-Fi
SSL-encryption
Rugged ground station



VERSICHERT...

sind normalerweise über die in die Hausratversicherung eingeschlossene Außenversicherung Einbruchdiebstähle – hier müssen Räume oder ein Safe aufgebrochen worden sein – innerhalb Europas, manchmal auch anderswo. Auch Raub, also Entwenden von Wertgegenständen unter Gewalt oder Androhung von Gewalt, ist versichert, nicht aber Trick- oder Taschendiebstahl. Diebstähle aus dem Auto sind bei manchen Policen ebenfalls eingeschlossen.

Der DPT im Profil

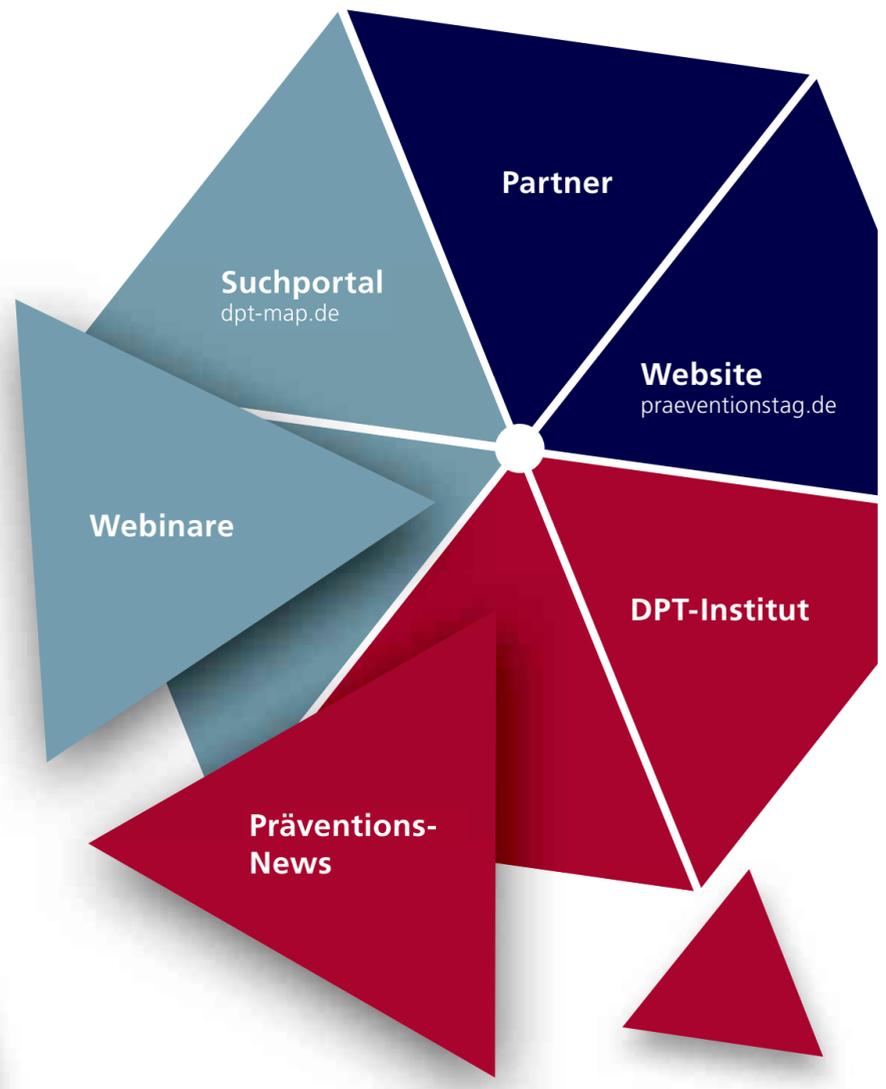
Der Deutsche Präventionstag (DPT) entstand 1995 als nationaler jährlicher Kongress für das Arbeitsfeld der Kriminalprävention. Von Beginn an war es das Ziel, Kriminalprävention ressortübergreifend, interdisziplinär und in einem breiten gesellschaftlichen Rahmen darzustellen und zu stärken.

1995 war der Kongress noch verhältnismäßig klein und es kamen gut 200 Besucher. Seit den Anfängen hat sich der Präventionstag stetig weiter entwickelt und wesentlich vergrößert. Mittlerweile umfasst das Spektrum des DPT neben der weiterhin zentral behandelten Kriminalprävention auch weitere Themen aus der Suchtprävention, Verkehrsprävention bis hin zu den verschiedenen Präventionsbereichen im Gesundheitswesen. Zu dem Jahreskongress reisen mittlerweile über 3.000 Teilnehmende aus der ganzen Welt an.

100-prozentige Tochter der gemeinnützigen Deutschen Stiftung für Verbrechensverhütung und Straffälligenhilfe (DVS).

Aus dem Deutschen Präventionstag ist das Institut für angewandte Präventionsforschung (DPT-I) hervorgegangen. Das Institut beteiligt sich an verschiedenen nationalen und internationalen Projekten und organisiert selbst unterschiedliche Veranstaltungen und Konferenzen. Außerdem bietet das DPT-I Webinare zu Präventionsthemen an.

Der Deutsche Präventionstag (DPT) ist eine gemeinnützige Gesellschaft mit beschränkter Haftung (gGmbH). Die Gesellschaft ist eine



Präventions-News

An 365 Tagen informiert der Deutsche Präventionstag mittels einer aktuellen täglichen Kurzmeldung des Geschäftsführers Erich Marks über Dokumente, Veranstaltungen und Hintergrundmaterialien aus den Bereichen Präventionspraxis, Präventionsforschung und Präventionspolitik.

Die tägliche Präventions News (TPN) veröffentlicht der Deutsche Präventionstag speziell für das Arbeitsgebiet der Kriminalprävention und angrenzender Präventionsbereiche seit Juli 2011 auf seiner Internetseite, sowie auf Twitter, Facebook und LinkedIn.

Es besteht auch die Möglichkeit, die Präventions-News als kostenlose E-Mail zu abonnieren und zwischen einem täglichen, wöchentlichen oder monatlichen Versand zu wählen.

Suchportal dpt-map.de

Die Webseite www.dpt-map.de sucht gezielt nach Projekten, Maßnahmen, Institutionen und Personen aus dem Arbeitsfeld der Kriminalprävention.

Die Quellen für die Suche nach Stichworten und Schlüsselbegriffen sind bereits im Internet veröffentlichte thematische Datenbanken ausgewiesener Fachorganisationen. Aktuell verweisen über 32.000 Datensätze auf rund 6.700 unterschiedliche Webseiten.

Website praeventionstag.de

Das Online-Archiv der vergangenen Kongresse enthält über 1.150 (inter-)nationale Fachorganisationen sowie 3.000 Vorträge und Präsentationen. Sie finden außerdem die Jahresgutachten zum jeweiligen Kongress seit 2003.

Auf der Online-Präsenz des Deutschen Präventionstages erhalten Sie außerdem jährlich mehrere kostenfreie Online-Buchpublikationen in deutscher und englischer Sprache. Ca. 1.000 Internet-User besuchen täglich www.praeventionstag.de mit monatlichen Abrufen von ca. 10 Gigabyte.

DPT-Institut

Der Deutsche Präventionstag möchte Präventionspraxis, Präventionspolitik und Präventionsforschung in einen Dialog bringen. Daher war es konsequent, 2012 das Institut für angewandte Präventionsforschung ins Leben zu rufen.

Neben [dpt-map](http://dpt-map.de) und Webinaren organisiert das DPT-Institut verschiedene eigene Kongresse, Konferenzen und Veranstaltungen rund um das Themenfeld der Kriminalprävention.

Darüber hinaus beteiligt sich das Institut an nationalen und internationalen Forschungsprojekten, die unter anderem von der Bundesregierung bzw. der Europäischen Union gefördert werden.

Webinare

Das DPT-I bietet seit 2016 Webinare (Online-Seminare) an. Sowohl die Referentinnen und Referenten als auch die Teilnehmenden können bequem von zu Hause oder von ihrem Arbeitsplatz an einem Webinar teilnehmen. Einzige Voraussetzung sind ein Computer und eine ausreichend schnelle Internetverbindung.

Während des Webinars können die Teilnehmerinnen und Teilnehmer das Live-Video der Vortragenden und die Präsentation nach ihren Vorlieben vergrößern oder verkleinern. Durch eine Chatfunktion können sie Fragen und Kommentare posten, auf die die Moderatorin oder der Moderator eingeht und an die Vortragenden weiterleitet. Aufzeichnungen der Webinare finden Sie auf www.praeventionstag.de.

Partner

Ständige Veranstaltungspartner



Kooperationspartner und Sponsoren



DPT – Deutscher Präventionstag
gemeinnützige GmbH
Kurt-Schumacher-Str. 29
30159 Hannover

Tel: 0511 367394-10
Fax: 0511 367394-29
E-Mail: dpt@praeventionstag.de